

Zum 50. Geburtstag des Frankfurter Akkordeon-Orchesters 1949 e.V. spielten dessen beide Orchester und die Spielgruppe ein Konzert mit vielen Erinnerungen an die Vereinsgeschichte — und spannenden Ausflügen zu neuen Ufern.

FRANKFURT A. M. „Blumen blühen jedes Jahr, aber die Akkordeana hat nur einmal fünfzigjähriges Jubiläum,“ begrüßte Moderator Robert Nandkisore das Publikum im großen Saal der Frankfurter Musikhochschule zum mehr als zwei Stunden langen Jubiläums-Programm.

Folkloristisch-beschwingt eröffnete das zweite Orchester der Akkordeana unter der Leitung von Galima Weimer den Nachmittag. Einfühlsam interpretierten die knapp zwanzig Musikerinnen und Musiker der ehemaligen Nachwuchsformation Fritz Steges Konzertsuite „Aus den vier Winden“: Ein leise wiegendes „Nordisches Präludium“ mit zarten Solopassagen wurde abgelöst von einer zupackenden Fantasie, gefolgt von einer Stepenskizze. Schlagzeug, Tamburin und Pauke sorgten für zusätzliche Konturen, die allerdings im letzten Satz, einer „Spanischen Stunde“, etwas weich gerieten.

„Ouvertüre furiant“

Um so markanter wirkte im Anschluß die „Ouvertüre furiant“ von Adolf Götz, deren anspruchsvolle Rhythmik viele süd-amerikanische Elemente enthielt. Ihr Ende erfolgte mit einem kräftigen Paukenschlag, der seinem weißhaarigen Urheber sichtlich Freude machte. Für den darauffolgenden „Bal Musette“ von Karlheinz Krupp überließen die Instrumentalisten der sechsköpfigen Spielgruppe der Akkordeana das musikalische Feld. Krupp, kommissarischer Leiter der Musikhochschule, wurde erst begrüßt, dann gesucht, und meldete sich von der Empore aus mit einem fröhlichen „Hier oben!“

Verstärkt durch drei Nachwuchsspieler widmete sich das Gesamtchester nach dem vorwiegend heiteren „Bal Musette“ zwei melancholisch-dramatischen Tangos von Astor Piazzolla, beides Arrangements auf der Grundlage ursprünglich kleiner besetzter Stücke. Hier wäre die rhythmische Prägnanz sicherlich auch ohne das streckenweise metronomartige monotone Schlagzeug gesichert gewesen. Dennoch gelang es dem Ensemble, durch seine intensive Dynamik, die laszive Atmosphäre der „Melodia en la menor“ überzeugend herauszuarbeiten, ebenso den abwech-



Vehemente Stabführung: Galima Weimer dirigierte das Zweite Orchester der „Akkordeana“ im großen Saal der Musikhochschule beim Jubiläumskonzert des Vereins zum 50jährigen Bestehen.
(vt/FR-Bild: Christoph Boeckheler)

selnd liebevoll-naturalistischen und wehmütigen Charakter von „Adios Nonino“ („Auf Wiedersehen, Großväterchen“) mit seinen tappenden Bässen und unvermuteten Ausbrüchen von Lebensfreude.

Mit Hans Bolls „Fugato Interrotto e corale“ leitete das erste Orchester unter der Leitung von Franz Weimer den Übergang zu Experimentellerem ein. Voll ausgenutzt wurden in diesem Stück die klanglichen Möglichkeiten des elektronischen Akkordeons, das bereits im ersten Teil für Aufmerksamkeit und zu einer vergeblichen Suche nach dem Glockenspiel gesorgt hatte. So vorbereitet, ließen sich auch die wenigen Akkordeon-Laien im Publikum von der brausenden Kirchenorgel des Chorals nicht mehr irritieren.

Wer jetzt glaubte, alle Möglichkeiten des Instruments zu kennen, irrte: „Die meisten dachten wohl, daß das Akkordeon zwischen dem höchsten und dem tiefsten Ton stattfindet, garniert mit Bässen — bis Robin Hoffmann kam und mit einer

Komposition namens „Dampf die Akkordeana unter Druck setzte“, so kündigte Nandkisore den jungen Mann (Jahrgang 1970) an, der einem teils gebannten, teils überforderten Publikum in atemberaubendem Tempo die Grundzüge seiner musikalischen Orientierung darlegte.

„Weg von der Klischee-Erfüllung als Rolle“ habe er die Akkordeana in seiner Jubiläumskomposition führen wollen. Als Saxophonist müsse man nicht immer Charlie Parker nacheifern, als Harfenist nicht immer Engel sein, und genauso wenig als Akkordeonensemble permanent mit Matrosenhemd in See stechen. Was ihn interessiere, sei das Instrument als Organismus, den es zu erkunden gelte.

Ergebnis der Bitte des Akkordeana-Vorsitzenden Kurt Kirchhof um eine Komposition: ein einsätziges Werk für acht Solisten, zwei Tuttigruppen, Pauken und Schlagwerk. Da fauchten die Bälge, die Registerklappen ratterten, rhythmisch ratschten Tastaturen. Das Ensemble

wirkte wie ein großes Tier mit einem einzigen Atem, aber vielen Stimmen.

Eine weitere Uraufführung ließ das Tier tanzen. Anton Biersacks fünfsätzig Suite für Akkordeon-Orchester, bereits 1956 geschrieben, war nie aufgeführt worden: Sie war den damaligen Musikern zu modern erschienen. Nach „Dampf“ jedoch wirkte sie regelrecht eingängig und gefällig und wurde vom Publikum mit erleichtertem Applaus honoriert. Auch „Non-stop“ von Heinz Ehme knüpfte wieder an Vertrautes an.

Den Abschluß bildete „Erinnern Sie sich noch“, eine Hommage an den 1982 verstorbenen ehemaligen Leiter des Orchesters, Rudi Kircher. Sein Akkordeonspiel war zur Überraschung und Rührung der Anwesenden einschließlich Frau Kirchers als Tonbandaufnahme eingeblendet. Auf das Ende der Veranstaltung mußte ausdrücklich hingewiesen werden — ein gutes Zeichen für alle Mitwirkenden. (Siehe auch „Fünfzig Jahre...“)